

Das Gelbe Gold: Von Essad-Bey bis heute

© und zur Zitation:

Fuhrmann, Wilfried (Hrsg.), Gesellschaftliche, ökonomische und politische Aspekte im Werk von Essad-Bey ; Potsdam 2008, forthcoming, Kap.: Das Gelbe Goldes: Von Essad-Bey bis heute; im Internet unter: www.essadbey.de

Idee und Vertrag*

Die Idee, ein Buch über „**Gold**“ zu schreiben, hatte Essad-Bey schon sehr lange. Sie liegt quasi in einer gedanklichen Reihe mit den Büchern „**Oel und Blut im Orient**“ sowie dem „**Flüssigen Gold**“ und hätte eine Fortsetzung in einem Buch über „**Kohle**“ erfahren sollen. In einer derartigen Reihung hätten dann jeweils die nationale gesellschaftliche Relevanz des jeweiligen Stoffes und dann insbesondere seine geo-politische Bedeutung als Energieträger und Wirtschafts- bzw. Machtfaktor behandelt werden können. Doch dieses erfolgte nicht – es war wohl weder geplant noch hat sich das Projekt im Laufe der Zeit dahin entwickelt. Es war eher ein journalistischen und pekuniären Erfolg versprechendes aktuelles Thema, welches allerdings stark von der politischen Entwicklung abhing.

Der erste Verlagsvertrag über „das Buch vom Golde“ mit dem Verlag Rascher und Cie. AG in Zürich stammte noch aus Wien vom 17. Januar 1938.¹ Der revidierte Vertrag vom 11. März 1941 war die Folge der stark veränderten Lebensumstände von **Essad-Bey in Positano**. Auf sein Verhalten und seine Arbeit wirkten sich besonders drei nicht unabhängige Faktoren aus: **Seine Krankheit, seine finanzielle Situation und seine eingeschränkte Arbeitsfähigkeit.**

* Die Veröffentlichung von einzelnen Ideen und möglichen Kapitel einer Publikation von verschiedenen Beiträgen (u.a. von unterschiedlichen AutorenInnen) während des Produktionsprozesses ist in verschiedener Hinsicht problembeladen: es fehlen neben der umfassenden Quellen- und Literaturangabe auch die Teile, zu denen bereits Verknüpfungen eingerichtet wurden usw. Gleichwohl gestattet das Internet quasi eine gleichzeitige Arbeit und Forschung durch viele Akteure an dem Forschungsobjekt „Essad-Bey“, d.h. das Entstehen eines gemeinsamen Wissensgitter. Dieser neue Ansatz steht nur scheinbar im Gegensatz zu den vielen individuellen Ansätzen und Planungen. Derartige gibt es für das kommende Jahr sehr viel – sie gehen von einer wohl geplanten Übersetzung des „Orientalisten“ von T. Reiss über Filme (u.a. wohl R. Marschalleck) sowie Buch-Neuaufgaben und Dokumentationen und einzelnen wissenschaftlichen Abhandlungen bis hin zur elektronischen Erfassung und Einstellung von Archiven ins Internet. Obwohl der Kreis der Interessierten noch annähernd übersichtlich und zumeist auch nicht vollkommen isoliert ist, gilt es dennoch stets Dank zu sagen. Dieses hat und wird von mir an angemessener Stelle u.a. bei Herrn Marschalleck, Frau Gardirova, Herrn Maurer erfolgen.

¹ Essad-Bey wohnte in Wien, Herrngasse 6; das Buch sollte 1939 erscheinen (erste Abrechnung Herbst 1939); der Vorschuß betrug 10 x 200,- öS beginnend mit dem 15.2.1938, die Verrechnung konnte zusammen mit der aus „Flüssiges Gold“ erfolgen; Beteiligung aus Erlösen in Mark konnten in Mark bezahlt werden; der Verlag erhält ein Vorzugsrecht für das geplante Werk „Kohle“.

Der zeitliche Prozeß

Aufgrund des Verzuges bei der Ablieferung des Manuskriptes bescheinigte Dr. Vito Fiorentino, Arzt, Chirurg und Sanitätbeamter in Positano auf Bitten von Essad-Bey am 12. August 1939, dass Essad-Bey seit mehr als einem Jahr an der Reynaudschen Krankheit leidet und nicht arbeitsfähig war, so dass er seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verlag schuldlos nicht nachkommen konnte.² Nach Erhalt des Attestes frug der Verlag am 9. Januar 1940, ob überhaupt weitere Manuskriptteile zu erwarten sind. Essad-Bey versprach sie zwar postalisch am 15. Januar 1940, bot dem Verlag aber präferentiell und unmittelbar eine Neuauflage seines Werkes „Stalin“ an, wobei die dort notwendigen Ergänzungen dank des vorhandenen Materials in wenigen Wochen versprochen wurden. Es hätte keiner neuen Recherchen und Ausarbeitungen bedurft, sondern nur eines Zusammenschreibens und Übersetzens von wahrscheinlich bereits vorhandenen Beiträgen und Manuskripten bedurft. Begründet werden kann diese Überlagerung des bestehenden Buchprojektes mit einem neuen durch finanzielle Überlegungen infolge des schnellen und höheren Vorschusses bei der Neuauflage im Verhältnis zur langwierigen Abschlussarbeit nach bereits erhaltenem und verzehrtem Vorschuß.

Vordergründig ließen die Enge des Schweizer Marktes und die Ungewissheit der Publikationserlaubnis in Deutschland den Verlag dieses mit der Bitte um einen finanziellen Vorschuß verbundenen Vertragsangebotes zurückstellen. Es wurde aber wohl später kurz aufgegriffen.

Bedeutender aber war die vollkommen unterbrochene Arbeit an dem „Buch vom Golde“, die ein Scheitern des Projektes immer wahrscheinlicher werden ließ. Als Vorschuß hatte der Verlag aber nach dessen Aufrechnung vom 25. Januar 1940 bereits im Jahre 1938 eintausend österreichische Schillinge (umgerechnet: 830,- Schweizer Franken) in fünf Tranchen à 200,- (nach Wien und nach Florenz/Positano am 28.4.1938) gezahlt.³

Es verging wieder viel Zeit und per 27. Januar 1941 wünschte Essad-Bey eine Vertragsänderung. Aufgrund seiner „auseinandergefallenen“ Schreibmaschine erbittet er die Überlassung bzw. Zusendung einer gebrauchten Schreibmaschine und versprach, drei Monate nach deren Erhalt die Reste des Manuskriptes zu liefern, wobei er mit der Ablieferung eine Pauschale von 600,- sFr. bei Verzicht auf jede weitere Beteiligung am Buch mit Ausnahme im Falle der Übersetzungen verlangte.

² Soweit verfügbar und zum Verständnis notwendig sind die Quellen zu diesem Kapitel im Anhang – D2.

³ Diese Werte sind zwar kompatibel mit den im Vertrag vom 11.3.1941 angegebenen 830,- sFr, sie sind aber nicht in Übereinstimmung mit der Aufrechnung des Verlages vom 13.10.1939, in der geleistete Zahlungen (beginnend bereits am 22.10.1937) in Höhe von 1400,- öS aufgelistet sind gegenüber den vertraglichen Verpflichtungen in Höhe von 2000,- öS. Laut Verlag wurde aber bis dahin nur die Hälfte des Manuskriptes abgeliefert, so dass an einer an der Fertigstellung des Manuskriptes ausgerichteten und begleitenden Bezahlung der Verlag bereits 20 v.H. zuviel gezahlt hat (der Verlag schreibt fälschlicherweise: 40 v.H.) und der Verlag vor weiteren Zahlungen erst die Lieferung von 50 Manuskriptseiten einfordert. Aufgrund dieser 50 Seitenangabe war somit ein Seitenumfang von 250 Seiten angestrebt.

Der Verlag bot die Akzeptanz einer handschriftlichen Version des Manuskriptes an, worauf Essad-Bey die Frist auf vier Monate erhöhte. Zugleich forderte er zumindest 100,- sFr. unmittelbar vorab und bestand auf den 600 sFr,⁴ die der Verlag wiederum nur gegen zusätzliche, bisher nicht vergebene Übersetzungsrechte von „Flüssiges Gold“ akzeptierte.

Der drohende Untergang des Publikationsprojektes wurde greifbar infolge der Ankündigung des Buches „Gold, Romantik und Fluch eines Metalls“ von Prof. Dr. Ernst Schultze im Züricher Börsenblatt. Der Verlag warnte Essad-Bey dabei bereits am 16. Februar 1940 mit handschriftlicher Ergänzung, dass wenn sein Manuskript nicht bald abgeschlossen werde: „Es würde sonst auch heissen Ihr Buch sei ein Plagiat“ und schickte ihm das Buch gegen Berechnung von 12,30 sFr. plus Porto. Trotz dieses Wettbewerbsdrucks und des neuen Vertrages kam das Manuskript nicht weiter.

Essad-Bey erbat sich per 26.III.1941 die Kopien der bisher verfassten Teile des Buches zur Festlegung der Reihenfolge. Diese zusätzliche Arbeit des Abschreibens und der damit verbundenen Kosten akzeptierte der Verlag nicht, sondern schickte am 9. April 1941 nur die Übersicht der bisherigen Kapitel mit Angaben zum Seitenumfang.

Inhalt

Erhalten hatte der Verlag bis zum 9. April 1941 die Manuskriptseiten mit Schreibmaschine für die **Kapitel des „Buchs vom Golde“**:⁵

- Die Schatzkammer der Kleopatra (26 S.),
- Bauern, Neger, Händler (26 S.),
- Goldfieber in der Eishölle (17 S.),
- Der spanische Goldregen (21 S.),
- Der Fluch des Goldes (12/13 S.),
- Der Schatz des Nadir-Schahs (15 S.),
- Das Land des Goldenen Vlieses (9 S.),
- Das Goldland Ophir und die Philologie (13 S.),
- Geht es auch ohne Gold ? (12 S.),
- Das echte und das falsche Gold der Medici (14 S.),
- Indien – das Grab des Goldes (22 S.).

Es waren also 188 Seiten geliefert worden, allerdings ohne Struktur. Essad-Bey schrieb offensichtlich einzelne Kapitel, die in das Werk hineinpassen und hätte sie dann spätestens beim Korrekturlesen geordnet und derart die Gliederung erst quasi nach Vollendung erstellt. Essad-Bey entwickelte somit nicht zuvor ein Projekt mit einem schlüssigen Konzept, nach dem er dann wie nach einem konzipierten Plan recherchierte und schrieb.

⁴ In dem neuen Vertrag vom 11. März 1941 wird eine einmalige Entschädigung in Höhe von 1430,- sFr. vereinbart (830,- + 100,- + 500,-) für die deutsche Ausgabe von „Das Buch vom Golde“ vereinbart, wobei zugleich festgelegt wird, dass der Verlag für weitere Übersetzungsrechte von „Flüssiges Gold“ keine Entschädigung mehr zu zahlen hat. Von den 500,- sFr. werden im Laufe der Zeit noch 53,15 sFr. sowie 200,- nach dem Tode von Essad-Bey (22.9.1942) als Abschlußzahlung ausgezahlt.

⁵ Die beiden ersten Kapitel hatten pro Seite jeweils 20 Zeilen mit je 55 Buchstaben, die anderen 26 Zeilen a 72 Buchstaben. Die Verlagsaufzeichnungen sind widersprüchlich; entgegen der hier dargestellten Aufstellung weist eine andere ein Kapitel: Tulpen, Pfeffer mit 13 S. auf, erwähnt aber nicht: Indien - das Grab des Goldes.

Der Verlag setzte ihm am 6. Juni 1941 als endgültigen Termin Mitte Juli 1941 wegen der avisierten Publikation rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft 1941 und erhielt noch Anfang Juni 1941 die (nicht abgeschlossenen?) **beiden weiteren Kapital:**

- Der Weg aus Indien (S. 1 – 7),
- Goldrausch in Kalifornien (S. 1 – 9),

sowie nach weiteren Erinnerungen im September 1941 in einem Brief handschriftlich das angeforderte zweizeilige und das sechszeilige **Resumé** (Transkript durch mich, WF):

„Die faszinierende Geschichte des gelben Metalls, dem die Menschen seit Anbeginn der Zeiten nachjagen, das Kulturen schuf und vernichtete und erst heute seine Macht über uns verliert.“

„Die faszinierende Geschichte des Goldes in allen Teilen der Welt, seine geheimnisvolle Macht über die Menschen und seine Bedeutung für ganze Völker und Kulturen. Der Aufstieg und Niedergang des Goldes, um das Kriege geführt wurden, das ganze Kulturen schuf und vernichtete. Geführt bis an den heutigen Tag, spannend belehrend und gerade heute für jeden Leser notwendig. Eine Chronik der Gier, der dämonischen Besessenheit und der menschlichen Verblendung.“

Das Ende des Projektes

Den Schluß des Buches vom Golde hat der Verlag zwar noch am 3. März 1942 angemahnt (und Guthaben über 53,15 sFr. von Essad-Bey aus dem „Flüssigen Gold“ bis dahin gesperrt, aber großzügigerweise am 7. April 1942 doch anweist), **aber nicht erhalten.**

Frau Alice Schulte schrieb dem Verlag am 30. März 1942, dass Essad-Bey nach Eintritt Italiens in den Krieg mit den USA in seiner Bewegungsfreiheit und damit im Zugang zu den Bibliotheken stark eingeschränkt war, sie schrieb wörtlich: „**Herr Essad ist zwar Arisch, aber amerikanischer Staatsangehörigkeit**“ - der Verlag wusste nichts von einer amerikanischen Staatsbürgerschaft von Essad-Bey, ahnte aber sofort die daraus resultierenden negativen Wirkungen auf die Publikationen in Deutschland. Weiterhin schrieb Frau Schulte, dass Essad-Bey deshalb statt am „Golde“ an einem neuen Roman (gemeint ist „**Der Mann, der von der Liebe nichts verstand**“, WF) arbeitete, den er dem Verlag Rascher zur Publikation unter Pseudonym anbieten wollte, und **dass er bisher schon sehr erfolgreich bei Auflagen zwischen 5-15 Tausend vier Romane unter verschiedenen Pseudonymen geschrieben hatte.**

Mit Schreiben vom 14. September 1942 teilte Frau Schulte dem Verlag mit dem Tod von Essad-Bey am 28. August 1942 mit und zum anderen, dass Herr Dr. Giamil-bey Vacca Mazzara (Rom) bereit wäre, wenn er eine Abschrift des bisherigen Manuskriptes erhält, das „Goldbuch“ zu beenden. Einen Abschluß aber gab es dennoch nicht (siehe u.a. Schreiben des Verlages vom 28.6.1943).

Kritische Würdigung

Essad-Bey hatte offensichtlich seit längerer Zeit nicht mehr die Übersicht über sein bisheriges Manuskript. Außerdem zeigt sich deutlich, daß er zentrale geopolitische und ökonomische Aspekte der Zeit in Bezug auf das Gold, wie Fragen der nationalen und internationalen Geld- und Währungsordnung (Goldstandard versus moderne Kreditgeldsysteme) und damit der Arbeitslosigkeit sowie des internationalen Handels (einschließlich des Öls) weder erfassen noch diskutieren wollte, wohl auch nicht konnte und in einem faschistischen Land im Krieg später sicherheitshalber auch nicht „sollte“.

So aber wäre es eine Art leicht lesbarer, durchaus spannender Unterhaltungsroman geworden,⁶ der allerdings eines starken, korrigierenden und strukturierenden Lektorates bedurft hätte. Essad-Bey schrieb getrennte einzelne Kapitel und diese relativ wahllos und zusammenhangslos, d.h. auch mit Wiederholungen, Überschneidungen und damit auch Zweideutigkeiten. Seine Informationen schien er eher „großzügig“ in Bezug auf ihre historische Korrektheit und ohne eine konsequente Wahrung der Urheberrechte durch korrekte Zitationen oder dergl. (dieses gilt z.T. strukturell für ganze Kapitel) zu verwenden. Diesem sich u.a. auf die Arbeit von Jakob Wassermann, Das Gold von Caxamalca beziehende Vorwurf widerspricht Essad-Bey schriftlich in aller Form mit dem Hinweis, diese Novelle „nie gelesen“ zu haben. Der Wertung als unterhaltsamen „Roman“ tritt er mit der Empörung entgegen, dass er „doch keine Märchen“ schreibe. Es geht ihm um seine interpretative Sicht aufgrund des sich selbst erarbeiteten bzw. angeeigneten und derart verallgemeinerten Wissens aus öffentlichen Bibliotheken, Zeitungen usw.

Unabhängig von derartigen Wertungen sollte „**Das Buch vom Golde**“ wegen der eher soziologischen Orientierung eher „**Die Macht des Goldes**“ heißen, so wie der Verlag es in zwei Schreiben im Jahre 1941 bereits betitelt.

Die Essad-Bey eigene Formulierungskunst und sein vielfach gelobtes Gedächtnis in Verbindung mit der aktiven Teilnahme an den deutschen sowie europäischen aktuellen (journalistischen) Diskussionen über zentrale geo-politische Determinanten und gesellschaftliche Entwicklungen bei seiner orientalischen Prägung mit einer auch „märchenhaften“ Fixierung auf Anführer, Visionäre, Reformatoren und „Revolutionäre“ charakterisieren das Werk von Essad-Bey.

So waren die „Kohle“ als Quelle synthetischen Öls und damit als eine energie- und geopolitische Kraft und „Gold“ als internationales Tauschgut bereits im „**Flüssigen Gold – Ein Kampf um die Macht**“ hervorgehoben. Entsprechend scheinen „**Das Buch vom Golde**“ und „**Kohle**“ quasi zwangsweise bereits im „**Oel und Blut im Orient**“ sowie im „**Flüssigen Gold**“ angelegt. Alle drei „Stoffe“ sind entscheidend für die zukünftigen geo-politischen Entwicklungen in allen Regionen der Welt (also in Europa ebenso wie in der Kaukasusregion) – und für ein luxuriöses gesellschaftliches Leben.

Das Interesse für derartige Fragestellungen und Themen bzw. Bücher war im deutschsprachigen Raum infolge des unsäglichen Vertrages von Versaille bzw. der Deutschland auferlegten Reparationsleistungen garantiert. Die Werke behandelten, zumindest berührten Wunden im deutschen Empfinden nach dem Ersten Weltkrieg ebenso wie Träume aus der ökonomischen Scheinblüte in den zwanziger Jahren.

⁶ Entsprechend wurde im Mai 1942 ein Vorabdruck in einer Zeitung erwogen.

Essad-Bey schien somit den aktuellen Strömungen in der politisch-gesellschaftlichen Diskussion in Bezug auf Schlüsselbegriffe zu folgen.

Sucht man einen Rahmen für das Oeuvre von Essad-Bey zu schaffen, so kann er sich aus diesen „materiellen“ **Determinanten zukünftiger gesellschafts-politischer Entwicklungen** ergeben **in Verbindung mit der** aufgrund der durch den ersten Weltkrieg zerstörten „Ordnung“ allgemeinen **Suche nach einer „Vision“ und „Persönlichkeit“ einer neuen Gesellschaft und Harmonie.**

Essad-Bey war wohl durch seine Jugenderfahrungen und Studien in Berlin sowie Wien zu der (auch dem sog. Zeitgeist entsprechenden) Überzeugung gekommen, dass es großer und starker Persönlichkeiten für geschichtliche bzw. geo-politische Aufbrüche und Wendungen bedarf, die dabei stets auch gesellschaftliche Strukturveränderungen mit neuen Gesellschaftsmodellen gegen die alten, beharrenden Kräfte auch mit Gewalt durchsetzen (müssen). Bei Unterstellung ein derartigen **Revolutions- und Evolutionsthese** sind seine (veröffentlichten und ebenso die geplanten) biographieähnlichen Werke über Stalin; Lenin; Nikolaus II; Reza Schah – Feldherr, Kaiser, Reformator; Mohammed und Mussolini als entsprechende sozio-psycho-analytische Arbeiten über „Führer“ zu deuten.

Essad-Bey schrieb somit Analysen und Psychogramme von erfolgreichen Revolutionsführern aus verschiedenen Kulturkreisen. Die Vielfältigkeit von Kulturen, Gesellschaftsformen, Lebensbedingungen und Religionen kennt er aus Aserbaidschan; er hat sie nahezu exemplarisch dargestellt in den „Völkern des Kaukasus“ bzw. in den „Zwölf Geheimnissen im Kaukasus“. Seine Kreativität und Phantasie ermöglichen ihm u.a. die landschaftlichen Bedingungen und die Kulturen mit ihren geschichtlichen Entwicklungen und Wurzeln sowie ihrer eigenen Vitalität zu empfinden.⁷ Dieses bildet jeweils das tragende Netz in den Biographien und bringt den Leser in die Gefahr, den Autor als Anhänger der jeweiligen Persönlichkeit zu sehen, was er in den meisten Fällen sicherlich nicht ist. Die Stalin Biographie ist hier exemplarisch.

Die nicht mehr veröffentlichten Werke über das „Gold“ und über „Mussolini“ hätten wichtige Elemente bis hin zu Schlusssteinen in dem politisch, soziologisch und psychoanalytisch ausgerichteten Oeuvre von Essad-Bey sein können.

Die ihn persönlich betreffenden und z.T. darstellenden **Romane** wie „Ali und Nino“ sowie „Das Mädchen vom Goldenen Horn“ hat er (wie durchaus üblich) **unter einem Pseudonym** veröffentlicht. Sie passen dennoch in den oben skizzierten Gesamtzusammenhang des Werkes von Essad-Bey. So ist sein Roman „Ali und Nino“ (unter dem Pseudonym Kurban Said) vordergründig ein Liebesroman. Aber er zeigt die tragisch-grausame Erfahrung einer (naturgemäß macht- und strukturlosen) Liebe in einem revolutionären Umfeld gegen einen zentral bis diktatorisch geführten, rücksichtslosen Machtanspruch, der bestehende Regeln und Institutionen einfach übergeht.

⁷ Entsprechend ist nicht aus allen seinen kenntnisreichen Ortsbeschreibungen zu schließen, dass er dort selbst gelebt hat oder gar von dort kommt. Vgl. u.a. den Brief von Essad-Bey an seinen Freund Omar über Haiderabad. Seine Einfühlsamkeit wurde natürlich genährt von vielen Reisen und so die Quelle seiner Kreativität.

Essad-Bey scheint aber stets von **hierarchischen Ordnungen** auszugehen, so dass gesellschaftlich (individuell) Persönlichkeiten, wie beispielsweise der Monarch (der Vater) zur Festigung und Funktionsfähigkeiten von Institutionen und Rechtsordnungen (Moral) notwendig sind.

Das Fehlen von einfachen Wahrheiten bzw. die stets vorhandene Ergebnisoffenheit der Werke von Essad-Bey entspricht der **Ambivalenz von Macht**.

Macht ist (hier in weiter Anlehnung an Gottfried Benn) Zerstörung von Institutionen und Raub von Eigentumsrechten in Verbindung mit Zukunftsglorifizierungen sowie anschließend neu errichteten Ordnungen. Ordnungen sind somit nicht natur- oder gottgegeben und damit veränder- bzw. gestaltbar.

Wenn es so oder so ähnlich ist, dann verändert sich aber auch bei jedem Individuum mit seinen Visionen im Zeitablauf seine Vergangenheit (in Wertung und Darstellung). Dann aber hat Essad-Bey weder seine Vergangenheit und Herkunft (sofern er sie kannte) verschleiert noch sich selbst wiederholt neu geschaffen – eine zentrale These von Tom Reiss. Dann waren seine sich ständig verändernden Gesundheit- und Lebensumstände bzw. Visionen und Bestrebungen von Essad-Bey gleichsam Revolutionen seiner Vergangenheit und Herkunft, die derart immer orientalistisch unbestimmter und unbedeutender wurden. Essad-Bey schrieb als wiederholt Vertriebener und zugleich Flüchtender sich „schwimmend“ in die Zukunft.

1. vorläufige Version 5. Sept.2007

2. weiter geplante Schritte:

Da es sich nicht um eine literaturwissenschaftliche Arbeit und Analyse handelt, wird dieses Teil einer polit- und institutionenökonomischen Abhandlung über das „Gelbe Gold“. Zur Entstehung, Analyse und Einordnung diesem Buchprojekt von Essad-Bey in sein gesamtes Oevre wird auf die von Nourida Ateshi geplante umfangreiche Dokumentation verwiesen.

Die Faszination des „Gelben Goldes“ liegt darin, dass es in vielen Gesellschaften die treibende Kraft bzw. Determinante und der Wachstumsmotor war. Da bspw. Deutschland nur über den Export (von Gütern und auch jungen Männern als Soldaten) den Import von Gold finanzieren bzw. realisieren konnte, war bspw. im Merkantilismus das Gold der Inbegriff des Volks- bzw. Staatsvermögen.

Ökonomische Verträge wurden lange Zeit aus Schutz vor sog. Wippen und Kippen (also staatlichen Geldfälschern) oder vor Inflation (als Instrument des Staates, sich seiner realen Schulden zu Lasten der Bürger zu entledigen) auf der Basis von Gold bzw. einer wohldefinierten Goldmark abgeschlossen.

In instabilen Gesellschaften und Situationen versuchen heute noch Bürger ihre Vermögenswerte in Form von Schmuck und Gold in die Zukunft zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes zu retten. Das sinkende Vertrauen in die Stabilität der internationalen Finanzmärkte hat seit Anfang des Jahres 2007 zu einer verstärkten Nachfrage nach Gold bei einem enorm steigenden Goldpreis geführt.

Ökonomisch, insbesondere Dank der Geldtheoretiker unter maßgeblicher Beteiligung deutscher Ökonomen, sinkt die Bedeutung des Goldes als Wertaufbewahrungsmittel.

Das „**Gelbe Gold**“ als Wachstumsdeterminante bzw. die Gesellschaft antreibende Energie wurde im ökonomischen Alltag, insbesondere aber nach einem Paradigmawandel auch in der Theorie abgelöst. Dem „Gelben Gold“ zum Horten folgte das „**Schwarze Gold**“ (Öl in Aserbaidschan und Kohle lange Zeit in Deutschland) als entscheidende Ressource und folgt im öffentlichen Bewußtsein jetzt das „**Weißes Gold**“ bzw. „**Human-Gold**“, d.h. das Human-Kapital.